

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Brand

Ibsen, Henrik

Leipzig, 1881

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86810](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86810)

Viele Stimmen. Das wär' ein Pfarrer recht für uns!

(Das Volk zerstreut sich über die Anhöhen.)

Noth (sammelt seine Papiere und Bücher).

Nis formlos hab' ich stets verdammt
Sich anzumassen fremdes Amt,
Und einzugreifen, geht es schief,
Ganz ohne zwingendes Motiv,
Gewiß, auch ich thu' meine Pflicht,
Doch außer dem Districte nicht. (Er geht ab.)

Zweiter Austritt.

Vor der Hütte am Vorgebirge. Hoher Mittag. Der Fjord liegt glänzend und still da. Agnes sitzt unten am Strande. Bald darauf kommt Brand aus der Thüre.

Brand. Welch ein Sterben! O der Tod
Süßte Schrecken, Qual und Noth!
Nun mit stillen, großen Zügen
Liegt er, ein zerschlagen Brack. —
Kann ein noch so frommes Lügen
Wandeln Nacht in lichten Tag? —
Doch von seiner Todesünde
War bewußt ihm nur die Kinde,
Was mit Namen nennt der Mund,
Was man greifen kann mit Händen:
Diese That am eignen Kinde,
Ewig lebend, ihn zu schänden. —
Doch die beiden andern Kleinen
Sich in die Kamine' drückend,
Wie zwei Vögel um sich blickend,
Sassen da und starren immer,
Scheu und still, bereit zu weinen.
Ihrer Seele ward ein Fleck
Eingeäthet, den sie nimmer
Scheuern aus dem Herzen weg.
Ach ihr Lebensflutstrom bricht
Aus dem quälendsten Erinnern;
Und ein grauenvolles Licht,
Angezündet von dem Wahn,
Leuchtet auf der Lebensbahn

Diesen weinenden Beginuern.
 Und so geht vielleicht es weiter
 Glied um Glied zu Schmach und Sünden!
 Weil sie — o wer kann's ergründen —
 Alle auf derselben Leiter
 Stammen ab von solchem Vater. —
 Welche Sünd' ist still zu tilgen?
 Wo ist Nachsicht zu bewill'gen?
 Was ererbt, was zu vertreten?
 Welche Neigung auszujäten?
 Wo ein Anwalt, ein Berather?
 Wo ein Richter, wo die Zeugen?
 Zu entscheiden, wem gebührt es,
 Wo ein jeder Delinquent?
 Wer darf zeigen sein cedirtes,
 Schmutz-zerrissnes Document? —
 Wird die Antwort angenommen:
 „S ist ererbt und überkommen?“ —
 Schwindeltiefe Räthselsfragen,
 Wer darf euch zu deuten wagen? —
 Doch am Abgrund tanzt die Schaar,
 Ohn' Bewußtsein der Gefahr.
 Weinen sollten sie und beben!
 Doch nicht eine Seele schaut,
 Welch ein Schuldberg auf sich hant
 Von dem einen Wörtchen — leben.
 (Einige Männer aus dem Volke kommen hinter dem Hause hervor und
 nähern sich Brand.)

Ein Mann. Wir treffen uns zum zweiten Mal.
 Brand. Er ist erlöst von seiner Qual.

Der Mann. Er braucht uns weiter nicht, ist frei,
 Doch in der Hütte sitzen Drei.

Brand. Und nun?

Der Mann. Wir theilen mit der Noth,
 Den Kindern dieses Stückchen Brot.

Brand. Siebst alles du, doch nicht dein Leben,
 So wisse, du hast nichts gegeben.

Der Mann. Wenn jener, der nun starr und tod,
 Sich wieder fänd' in Todesnoth

Auf se
 Und h
 Ich se
 Bran
 Der
 Bran
 Vom S
 Seht n
 Mit ei
 Zum C
 Schaut
 Der
 Sollt'
 Bran
 Der
 Bran
 Der
 Den V
 Sie ze
 Bran
 Der
 Doch e
 Wir st
 Du bis
 Bran
 Der
 Bran
 Der
 Das V
 Bran
 Der
 Da gin
 Als M
 Die S
 Die W
 Im D
 Der H
 Da tra
 Bran

Auf seinem umgestürzten Boot,
Und hört' ich ihn um Rettung schrei'n,
Ich setzte wohl mein Leben ein.

Brand. Hat Seelennoth nicht auch ihr Recht?

Der Mann. Wir sind ein Erdenwurm-Geschlecht.

Brand. So wendet ganz den scheuen Blick
Vom Himmelslicht zur Erd' zurück.

Seht nicht, in Euer Joch gespannt,
Mit einem Aug' zum Himmel schielend,
Zum Staube mit dem andern zielend;

Schaut stets zur Erde unverwandt.

Der Mann. In's Joch gespannt, — das ist es eben,
Sollt' es nicht ein Erlösen geben?

Brand. Versucht's!

Der Mann. Wenn du die Freiheit bringst.

Brand. Wie, ich?

Der Mann. Schon mancher hat's versucht,
Den Weg beschrieben und gesucht; —
Sie zeigten ihn, doch du, du gingst.

Brand. Du meinst —?

Der Mann. Das Wort ist wie im Meer ein Pfad, —
Doch eine tiefe Wegspur läßt die That.

Wir stehn in der Gemeinde Namen; —

Du bist ein Mann, und d'rum wir kamen.

Brand (unruhig). Ihr wollt —?

Der Mann. Sei unser Seelenhirt!

Brand. Ich? Hier?

Der Mann. Längst ohne Führer irrt

Das Volk.

Brand. Ja wohl, nun fällt's mir ein.

Der Mann. Freilich sind wir nur schwach. Zuvor

Da ging's noch an, nun sind wir klein.

Als Mißwachs kam, das Korn erfror,

Die Seuche traf das Volk, das Vieh,

Die Armuth lähmte uns're Kniee,

Im Hause weder Saat noch Brot,

Der Hunger selbst dem Geist gebot,

Da traf uns auch die Pfarrersnoth.

Brand. Heiß' was du willst, doch dieses nicht,

Ich folge einer größeren Pflicht;
 Wo tausend Lebensquellen rauschen,
 Wo Tausende dem Worte lauschen.
 Was soll ich hier, wo eingeklemmt
 Die Felswand Wort und Rede hemmt!

Der Mann. Die Felswand wird ein kräftig Wort
 Dir doppelt kräftig wiedergeben.

Brand. Wer flieht an einen finstern Ort,
 Kann er im blauen Lichte leben?

Wer bricht die Wildnis, menschenfern,
 Kann er den nahen Acker pflügen?

Wer wartet auf die Frucht vom Kern,
 Wo reichbeschwert sich Aeste biegen?

Wer müht sich ab in Werktagspflichten,
 Darf er den Blick zum Himmel richten?

Der Mann (den Kopf schüttelnd).

Dein Thun verstand ich, — nicht dein Wort.

Brand. Dring' weiter nicht in mich! An Bord!

(Er will gehen.)

Der Mann (vertritt ihm den Weg).

Ist der Beruf in dem du lebst,
 Das hohe Ziel, nach dem du strebst,
 Dir wirklich theuer?

Brand. Wie mein Leben!

Der Mann (mit Nachdruck). Siehst alles du, doch nicht dein
 Leben,

So wisse, du hast nichts gegeben.

Brand. Doch Eines kannst du nie verschenten:

Dein Selbst, dein Ich, den heil'gen Dom;

Du darfst's nicht binden, nicht es lenken,

Nicht dämmen deines Lebens Strom.

Er schäumt dahin und rauscht und schwillt,

Bis er im Meer die Sehnsucht stillt.

Der Mann. Verlöb' er sich in Sümpfen, Teichen,

Als Thau würd' er das Meer erreichen.

Brand (sieht ihn erstaunt an).

Wer gab solch Rede deinem Munde?

Der Mann. Du selber in der großen Stunde,

Da du trotz Sturm und Meeresgraß

Zogt

Da ein

Du w

Da zo

Bald

Da w

Doch

Da ne

Die w

Brand

Seid i

So w

Seid

Der

Wesh d

Wesh u

Brand

Schwei

Langsa

Stumm

Gleich

Als w

Rauh

Mensch

Neu u

Kein v

Mir in

Diese

Fort v

Fort, k

(Er w

Ruhig

Lauscht

So au

Als da

Lausche

Der sid

Nur zu

Zogst kühn in deinem Rachen aus;
 Da einem Sünder Trost zu bringen,
 Du warfst dein Leben auf ein Brett.
 Da zog in manche Seele ein
 Bald kaltes Wehn, bald Sonnenschein,
 Da war's wie helles Glockenklingen. (Mit gesenkter Stimme.)
 Doch morgen ist der Rausch verflogen,
 Da nehmen wir die Flagge fort,
 Die wir so freudig aufgezogen.

Brand. Wo keine Kraft ist kein Beruf. (Hart.)
 Seid ihr nicht, wozu Gott euch schuf,
 So wandelt ruhig eure Bahn,
 Seid ganz dem Staube unterthan!

Der Mann (sieht Brand eine Weile an und spricht:)
 Weh dir, es lösch dein Lichtgesunkel!
 Weh uns, wir sahn, nun ist es dunkel!

(Der Mann geht, die andern folgen ihm schweigend.)

Brand (schaut ihnen lange nach).
 Schweigend, einer hinterm andern,
 Langsam sie nach Hause wandern;
 Stumm und trübe, keiner hastend,
 Gleichsam mit dem Fuße tastend.
 Als wenn aus dem Paradies
 Raub der Engel sie vertrieß.
 Menschen hab' ich schaffen wollen,
 Neu und ganz, nach Gottes Bildnis,
 Kein verzerrtes Sein; — was sollen
 Mir in dieser Menschenbildnis
 Diese Seelen, matt gefunnt? —
 Fort von hier zu größern Weiten!
 Fort, hier ist kein Raum zum Streiten!

(Er will gehn, steht aber still, da er Agnes am Strande erblickt.)
 Ruhig sitzt sie wie ein Kind;
 Lauscht sie einem fernen Sang? —
 So auch sah sie auf der Bank,
 Als das Boot im Sturme war.
 Lauschend sah sie nach dem Gischte,
 Der sich mit dem Sturme mischte;
 Nur zuweilen von dem Haar

Sie die salz'ge Meerflut wische. —
 Mit dem Ohr das Auge tauscht; —
 Nicht das Ohr, ihr Auge lauscht. (Er nähert sich ihr.)
 Fesselt, Mädchen, dich die Windung
 Dieses Fjordes, diese Wände —?

Agnes (ohne sich umzusehen).

Nicht die Windung noch die Mündung,
 Noch die Uferwand mich kimmert.
 Doch ein größres Land ich schaue,
 Das sich wölbt wie eine Braue.
 Schau' ein Meer, wo Ströme münden,
 Sonnig es durch Nebel schimmert;
 Sehe rothe Lichter glühen,
 Nebel um die Berge ziehen.
 Palmen rauschen in den Winden,
 Weithin ihre Schatten fallen.
 Nichts Lebendiges zu finden;
 Diese Welt ist wie ein Fallen,
 Wie ein Stoff, der noch zu kneten.
 Und ich höre Stimmen klingen,
 Halb ein Singen, halb ein Beten:
 Ob du siegest, ob du bebest,
 Wag' es nur zum Licht zu bringen,
 Daß du diese Welt belebest.

Brand (hingerissen). Sprich, was siehst du mehr?

Agnes (die Hand auf die Brust legend). Hier drinnen
 Fühl' ich mächt'ge Ströme rinnen,
 Fühl' ich's fluten, wallen, schwellen,
 Licht im Morgenroth sich's hellen.
 Weltengroß nach allen Seiten
 Fühle ich mein Herz sich weiten,
 Und ich höre Stimmen klingen:
 Diese Welt sollst du bezwingen!
 Und Gedanken, lang erwartet,
 Frohe Thaten, groß geartet,
 Kommen flüsternd, athmend, lebend,
 Neuen Welten Dasein gebend;
 Und ich ahne mehr als schau'
 Ihu da oben in dem Blau,

Fühle,
 Daß e
 Licht u
 Und b
 Und ic
 Ob du
 Ob du
 Wag' e

Brand
 Wer d
 Eignes
 Die sic
 Da sol
 Da der
 Geh' d
 Auf de
 Aber t
 Sie al
 Läßt m
 Da, be
 Eines
 Platz;
 Dies z
 Daß n

Ganz i
 Zum C
 Deut'

Welch
 Ueberr
 Krumm
 Wange
 Auf de
 Ist sie
 In die
 Birgt s
 Um die
 Falten,

Fühle, daß er niederblickt,
 Daß er an sein Herz mich drückt,
 Licht und milb wie Morgenroth,
 Und betrübt doch bis zum Tod.
 Und ich höre Stimmen klingen:
 Ob du stirbst und ob du lebest,
 Ob du siegest oder bebest,
 Wag' es nur zum Licht zu bringen!

Brand. Ja im innern, — da, da liegt es,
 Wer dort kämpfet, der besiegt es:
 Eignes Herz, das ist die Welt,
 Die sich uns entgegenstellt.
 Da soll Selbstsucht untergehn,
 Da der neue Mensch erstehn. —
 Geh' die Welt nur immer weiter
 Auf des Leichtsinns morscher Leiter!
 Aber tritt auf meinen Wegen
 Sie als Feindin mir entgegen,
 Läßt mein Werk sie nicht in Ruh,
 Da, beim Himmel, schlag' ich zu.
 Eines fordr' ich nur als mein:
 Platz, um ganz ich selbst zu sein.
 Dies zu heischen ist gesetzlich:
 Daß mein Selbst sei unverlezlich.

(Er denkt eine Weile nach und sagt:)

Ganz ich selbst? Doch wie verhält sich's
 Zum Ererbten? Und wie stellt sich's,
 Deut' ich des Geschlechtes Sünden?

(Er schweigt und sieht in die Wette.)

Welch ein Weib kommt da geklettert
 Uebern Hügel? Wie sie hastet!
 Krumm, gebückt, mit steifem Nacken,
 Wangen wie vom Frost verwettert?
 Auf den Stock gestützt rastet
 Oft sie, greift mit magern Fingern
 In die Tasche, wie zum Packer, —
 Birgt sie etwa einen Schatz? —
 Um die hageren Glieder schlüßlern
 Falten, wie beim Vogelfraz,

Den im Feld ein Sturm verhagelte.
 Diese Augen, Hände gleichen
 Einem Habicht, den man nagelte
 An die Speichervand, zu scheuchen
 Vögel von dem ledern Futter. — — (Möglich erschreckend.)
 Welch ein schreckliches Erinnern
 Macht erstarren meinen Leib! —
 Weht ein Eishauch aus dem Innern
 Eines Gletschers, der das Weib
 Ganz in Reif und Eis mir hüllt? —
 Ist es nur ein schrecklich Bild? —
 Großer Gott, hier weicht der Zweifel, —
 Dieses Weib ist meine Mutter!

Brands Mutter (kommt über die Anhöhe, bleibt auf halbem Wege
 stehn, hält die Hand über die Augen und sieht sich um).

Hier sei er, sagten sie.

(Sie kommt näher.) Der Teufel

Hole die Sonne! — Macht mich blind! —

Sohn, bist du's?

Brand. Ja.

Die Mutter (die Augen reißend). Ins Auge sichts
 Mich das verfluchte Sonnenlicht.

Da weiß man nicht, ist es das Kind,

Ist es ein Pfarrer oder Bauer.

Brand. Dabeim gab's keinen Sonnenschein

Vom Laubfall bis zum Kuckuckschrein; —

Nur eine lange Wintertrauer.

Mutter (lacht in sich hinein).

Das ist auch gut. Da friert man hart

Wie'n Eiszapf an dem Rasendach.

Da wird man starr zu jeder Fahrt.

Man schläft und sinnt nicht Dummem nach.

Brand. Leb wohl! Ich reise halb von hier.

Mutter. Immer ging's im Galopp bei dir.

Als Kind schon saunst du in die Weite.

Brand. Auch dir war's recht, ich schied von Hause

Mutter. Es kommt drauf an von welcher Seite

Man's ansieht, doch die Priestertrause

War mir ganz recht.

(Abn

Doch

Halt

Er

M

Er

M

Du

Mit

Von

Wie

Ist d

Du k

Du k

Und

Halt

Hüte

Zu l

Du k

Bro

Hast

M

(Gurü

Sonst

Was

Einst

Sei's

Da er

Nicht

Zu S

Viel i

Ein L

Komm

Nicht

Nach

In R

Noch

Und d

(Abn näher betrachtend.) Du wurdest groß.
Doch acht' auf deiner Mutter Lehr':
Halt werth dein Leben!

Brand. Und was mehr?

Mutter. Was giebt es Höh'res als das Leben?

Brand. Ich meine: War's dein ganzer Rath?

Mutter. Ich kann dir keinen andern geben. (Bornig.)

Du freilich bleibst wie früher taub.

Mit Schrecken hab' ich heut gehört

Von deinem Wagnis, deinem Pfad!

Wie leicht wardst du des Meeres Raub!

Ist dir die Mutter garnichts werth?

Du bist mein Sohn, mein Fleisch und Blut.

Du krönst das Haus, das ich gebaut,

Und das gezimmert fest und gut.

Halt fest! Sei stark! Leb', da's noch Zeit!

Hüte dein Leben! Weiche nicht!

Zu leben ist des Erben Pflicht, —

Du bist's, — ich meine — wenn's so weit.

Brand. So? darum kamst du, mich zu haschen,

Hast dir wohl brav gefüllt die Taschen?

Mutter. Sohn, bist du toll?

(Zurückweichend.) Bleib' mir vom Leib'!

Sonst wehr' ich mich, schlag' mit dem Stabel (Ruhiger.)

Was meintest du damit? Nun freilich —

Einst gehet ja „das alte Weib“,

Sei's früher, später, hin zum Grabe.

Da erbst du alles, was ich habe,

Nicht unter andre Erben theil' ich.

Nichts trag' ich bei mir, alles liegt

Zu Haus' gemessen und gezählt.

Viel ist es nicht, doch der es kriegt,

Ein Bettler ist er eben nicht. —

Komm nicht zu nahe! Hier versprech' ich,

Nichts zu vergraben, nichts zu bergen,

Nach Art von Dieben oder Zwergen,

In Ritzen, in dem Kellergrund,

Noch wo ein Brett im Boden fehlt.

Und das Versprech'ne nimmer brech' ich.

Du kriegst das Ende voll und rund;
Dir meinem Sohn gehört's alleine.

Brand. Und die Bedingung?

Mutter. Nur die eine!

Du sollst dein Leben nicht verschwenden,
Nicht wie ein Halbverrückter enden.
Wahr' das Geschlecht von Sohn zu Sohn,
Ich fordre keinen andern Lohn.
Und halt mir alles wohl vergittert,
Und sorg' dafür, daß nichts zersplittert! —
Gleichviel, ob du das Ganze mehrst,
Wenn du nur der Vermind'ring wehrst!

Brand (nach kurzer Pause).

Ein's werde Mutter, endlich klar:
Dir trogt' ich, als ich Kind noch war.
Ich war nicht Sohn, du Mutter nicht,
Wir warten Beide auf's Gericht.

Mutter. Auch ich will nimmer Liebe heucheln.
Sei wie du willst; ich brauch' nicht Schmeicheln.
Sei hart und rauh' und kalt wie Eis,
Ein jeder leb' nach seiner Weis'.
Nur wahr' dein Erbel Dir zum Frommen!
Laß nichts in fremde Hände kommen!

Brand (tritt ihr etwas näher).
Und wenn gerade das mich freute,
Und ich's in alle Winde streute?

Mutter (zurücktaumelnd).
Ausstreu'n, was manch ein Sklavenjahr
Mich hat gekümmert, gebleicht das Haar?

Brand (langsam mit dem Kopfe nickend).
Und wenn ich's thu'?

Mutter. Dann sind wir quitt,
Dann streust du meine Seele mit.

Brand. Und wenn ich's doch mich unterstände?
Wenn an dein Bett ich abends tretend,
Wo bei der Kerzen matten Schein
Du lägst in deinem Kämmerlein,
Mit dem Gesangbuch in den Händen,
Wie'n Mensch, der eingeschlafen betend, —

Wenn
Ich tauf
Ich na
Wenn
Mutter
Welch e
Brand
Mutter
Brand
Von ih
Die Se
Die von
Herbst
Du tra
Die Ne
Wo blei
Mit dem
Gemächt
In eine
Und stie
Es blieb
Betäubt
Nur im
Wie wa
Da heb
Ein We
Verborg
Und sah
Sie gin
Suchte,
Wühlte
Doch gr
Sie wül
Und ho
Bis sie
fest zug
Wie gte
Sie biß
Raß Au

Wenn dann Verborgnes zu ergründen
 Ich tastend wühlte, fragte, wendete,
 Ich nahm' das Licht und dann erst endete,
 Wenn nichts Verstecktes mehr zu finden —?

Mutter (nähert sich ihm gespannt).

Welch ein Gedanke! — Was geschah? — —

Brand. Soll ich die Mähr' erzählen?

Mutter. Ja!

Brand. Sie stammt noch aus der Jugendzeit,
 Von ihr sich nie mein Geist befreit,
 Die Seele schändend wie die Narbe,
 Die von der Hasenscharte blieb. —
 Herbstabend war's, der Vater tod,
 Du krank; zum Sterbebette trieb
 Die Neugier mich, ich schlich mich ein,
 Wo bleich er lag im Wachslichtschein,
 Mit dem Gesangbuch auf der Brust,
 Gemäht, geknickt die reiche Garbe.
 In einem Winkel stand ich schen,
 Und stiert' ihn an und stiert' auf's Neen.
 Es blieb so still, ich starrt' und must',
 Betäubt vom feuchten Linnenduft
 Nur immer schau'n auf seine Hand:
 Wie war sie weiß und schmal und fein!
 Da hekten Tritte durch die Luft.
 Ein Weib trat ein. Ich armer Tropf
 Verborgnen in der Ecke stand,
 Und sah ihr heimlich Thun mit Schaudern.
 Sie ging zum Bette ohne Zaudern,
 Suchte, schob fort des Todens Kopf,
 Wühlte und fand 'nen Beutel schwer.
 Doch greifend suchte sie nach mehr.
 Sie wühlte zwischen allen Kissen,
 Und hob und schob die Last des Todens,
 Bis sie ein Pack, mit vielen Knoten
 Fest zugebunden, endlich fand.
 Wie gierig ihre Hände rissen!
 Sie biß es auf mit ihren Zähnen!
 Raß Art von hungrigen Hyänen.

Sie wühl't von Neuem, fühl't umher,
 Sie zählte, flüsterte: noch mehr!
 Sie weinte, betete, sie jammerte,
 An jede Spur sie zäh' sich klammerte;
 Und fand sie's, stürzte drauf sie ächzend,
 Dem Raubthier gleich nach Beute lechzend.
 Zuletzt war jeder Winkel leer. —

Sie ging und schwankte wie gebrochen,
 Wie wenn das Urtheil ihr gesprochen,
 Zur Thür' und stöhnte: Was! Nicht mehr?

Mutter. Groß war mein Recht, doch klein mein Fund;
 Mein Lebensglück lag auf dem Grund.

Brand. Viel Schlimmeres du noch erkorst,
 Da du des Sohnes Herz verlorst.

Mutter. Mag's sein! Doch Brauch ist's allwärts
 Für Geld verkaufen Will' und Herz.

Ich gab, für einen Scheingewinn
 Mein ganzes Lebensglück dahin.

Ein Etwas, das nun längst verkohlt,
 Das keine Stunde wiederholt;

Das flüchtig wie ein dummes Lied,
 Doch leuchtend durch die Seele zieht.

Ich gab, was jetzt mir kaum bekannt,
 Von Menschen Liebe wird genannt.

Ich weiß noch gut, wie schwer es that,
 Den harten Kampf, des Vaters Rath:

Bergiß den armen Röthnertropf;
 Sieh nicht des Andern dünnen Schopf;

Das ist ein Kerl, der hat's im Kopf;
 Er doppelt dir das Eingebachtel —

Ich nahm ihn, hatte Schimpf statt Dank,
 Im Hause nichts als Streit und Zank,

Zum Doppelten er's auch nicht brachte.
 Dann habe ich gekrazt, gerafft,

Und unablässig uns geschafft.

Brand. Doch nah' dem Grab siehst du's wohl ein:
 Du gabst die Seele obendrein.

Mutter. Es kann wohl sein, d'rum ließ ich eben
 Dem Sohn die Priesterweihe geben.

Als
 Dei
 Ich
 Dir

Br
 Sieh

Im
 Die

Das
 Für

Und
 Die

Ihr
 Geleg

Wem
 Sei

Ihr
 Wem

In v
 M

Du v
 Br

Die
 M

Wir
 Br

Trät'
 Ich

Nach
 Wär'

Das
 M

Br
 Weiß

Doch
 Wer

Und
 Verbl

Verri

Als Dank wird mir, wenn einst ich sterbe,
Dein Priestersegen für das Erbe.

Ich hab' das Gut, die Macht des Wortes,
Dir ward der Trost, die Kraft des Wortes.

Brand. So klug du bist, doch irrst du dich,
Siehst du in diesem Lichte mich,

Im ganzen Lande, weit und breit
Die gleiche Elternzärtlichkeit!

Das Kind ist euch nur der Verwalter
Für eure aufgetragnen Klappen.

Und wo es riß, da mag er's lappen,
Die Lumpen nur in Ehren halt' er!

Ihr habt von einer Ewigkeit
Gelegentlich gehört, und meint,
Wenn ihr Geschlecht und Erbschaft eint,
Sei euch die Ewigkeit gewiß.

Ihr glaubt, versöhnt sei Tod und Leben,
Wenn des Geschlechtes Faden eben
In vielen Jahren nur nicht riß.

Mutter. Was ich auch denke, — laß es sein!
Du wirst ja Erbe!

Brand. Gut! Allein
Die Schuld?

Mutter. Du meinst, so etwas kenn' ich?
Wir schulden Keinem einen Pfennig.

Brand. Doch wenn es wär', für jeden Schein
Trät' ich mit meinem Erbe ein.

Ich zahlte auf der Mutter Grab,
Nach Sohnespflicht, die Schulden ab.
Wär' leer das Haus bei deinem Sterben,
Das Schuldbuch würd' ich immer erben.

Mutter. Ist das Gesetz?

Brand. Wer recht gerieben,
Weiß freilich, daß es nicht geschrieben;

Doch folget anderen Gesetzen,
Wer frei sich weiß von list'gen Rezen,

Und diesen soll genug geschohn.

Verblendete, o lern' doch sehn!
Verringert hast du Jahr für Jahr

Das Pfand, das dir vertrauet war.
 Dein reines Bild, o Gott im Himmel,
 Hast du — verzerrt, bedeckt mit Schimmel.
 Dem Ewigen hast du gekargt,
 Den Geist im Staube eingesargt.
 Das deine Schuld! Wohin nun fliehn,
 Verlangt einst Gott, was dir geliehn?

Mutter (sehen). Wohin? Wohin?

Brand. O bange nicht.

Ich nehm' 's auf mich, nach Sohnes Pflicht.
 Dein Gottesbild, entstellt, gepeinigt,
 Von mir wird's wiederum gereinigt.
 Du sollst im Tode Ruhe finden;
 Ich löse dich von Schuld —

Mutter. Auch Sünden?

Brand. Von deiner Schuld, von dem was du
 Verfäulmt, verbarbst in träger Ruh.
 Für deine Sünde stehst du selbst. —
 Die Summe, die ein Mensch verthan
 Auf seiner ird'schen Sklavenbahn,
 Wird wohl durch eines andern Mühn
 Getilgt, und damit was geliehn.
 Doch daß verthan bringt Sündennoth;
 Da hilft nur Reue, oder — Tod.

Mutter (unruhig). In diesem schwülen Sonnenschein
 Schießt's auf wie Gift und macht mir Pein;

Ich bin ganz schwind'lig und ermattet.
 Ich geh nach Hause, wo es schattet;
 Der Gletscherbach bringt Kühlung mir.

Brand. Die Felswand stiehlt den Himmel dir.
 Ich bleib' dir nah; und zieht es dich
 Zum Licht des Himmels, zur Versöhnung,
 So zög're nicht und rufe mich.

Mutter. Nur Strafen wäre meine Böhnung!

Brand. Nein sohnesärtlich, priestern:ld
 Will ich dir Trost und Kühlung dringen,
 Am Fuße deines Bettes singen,
 Dich decken mit des Glaubens Schild.

Mutter. Versprichst du das mit Hand und Munde?

Brand. Ich komm' in deiner Neuen Stunde.

(Nähert sich ihr.)

Doch Eins beding' auch ich zum Schluß:
Freiwillig, vor dem letzten Muß,
Entäufere dich deiner Habel!
Nacht wanderst du zu deinem Grabel!

Mutter (schlägt wild nach ihm).

Trenn' Flamm' und Hitze, Licht und Helle!
Trenn' Eis und Kälte, Meer und Welle!

Brand. Es wär' derselbe Widerspruch,
Als würf'st dein Kind du über Bord,
Und hät'st um Segen für den Mord.

Mutter. Heisch' Andres, Durst und Hungerpein,
Nur laß mir diese Ford'ring sein!

Brand. Entsagst du nicht dem Größten gern,
So mildert nichts den Spruch des Herrn.

Mutter. Ich füll' mit Geld den Opferstock!

Brand. Ach —

Mutter. Forderst du den letzten Noth?
Sollt' Vieles nicht genug schon sein?

Brand. O dies genug mehret nur die Pein.
Bergebens sitzt du in der Asche
Wie Hiob, leerst du nicht die Tasche.

Mutter (die Hände ringend).

Mein Leben hin, die Seligkeit!
Mein Gut verthan in kurzer Zeit!
Nach Haus', und an mein Herz gelegt,
Was jetzt noch meinen Namen trägt!
Mein Geld, mein Schmerzenskind, mein Gut,
Für das ich gab mein Herzensblut.
Nach Hause, um mich auszuweinen,
Wie Mütter bei den kranken Kleinen!
Was schufst du meine Seel' im Fleische? —
Daß Fleischelieb' den Tod erheische? —
Bleib' bei mir Pfarrer, steh' beim Kissen,
Bring' geistlich Trost, soll ich dem Graun
Der letzten Stund' ins Auge schaun.
Und muß ich alles — nein, — gesetzt
Ich müßt' es, — noch im Leben missen,

So wart' ich doch bis ganz zuletzt. (Sie geht ab.)

Brand (ihr nachschauend).

Ja, dein Sohn wird nah' sich halten,
Deiner Botschaft sein gewärtig,
Wärmen deine magern kalten
Hände, bis die Seele fertig. (Er geht zu Agnes hinab.)
Abend, Morgen sind nicht gleich,
Morgen war an Kampf so reich,
Schlachtgefänge hört' ich klingen,
Wollt' ein Schwert des Zornes schwingen,
Lüg' und Spukgestalten tödten,
Aus die Saat des Bösen säen.

Agnes (hat sich begeistert zu ihm gewendet).

O der Morgen war so schwül,
Spiel und Lüge war mein Ziel,
Dacht' ins Leben einzuführen,
Was Gewinn war zu verlieren.

Brand. Starke Träume, schöne Träume
Kamen zu mir her gleich Schwänen,
Hoben mich auf breiten Schwingen,
In die Ferne ging mein Sehnen; —
Alle Schuld wollt' ich bezwingen;
Durch die weiten Weltenräume
Als ein Sieger rastlos dringen.
Und der Prozeffionen Pracht,
Hymnen, Weihrauch, seidne Fahnen,
Goldne Schalen, Siegesgefänge,
Lauter Jubel aus der Menge,
Glänzte aus der finstern Nacht
Meines Lebens, reich und licht,
Aber göttlich war es nicht;
Nur ein farbenreich Gedicht,
Nur der Ferne Glitzerschein
In dem Schattenmeer der Pein. —
Und nun steh' ich hier, wo's dunkelt,
Da noch hell der Himmel funkelt,
Zwischen Felswand, Muhr' und Sund,
Fern vom bunten Weltgetimmel,
Seh' ein Streifen nur vom Himmel, —

Doch
Die
Und
Nicht
Wint
Nicht
Stär'
Sei r

Ag
Bra

Doch
Unsic
Deutl

Sei i
Keine

Bring
Dhne

Wo t
Rein

Wer i
Wil
Wil
(Er b

Komm
Aus

Daß
Läuter

Daß
Schla

Bis
Unser

Gleich
Beide
Gleich
Tajeln

Ein
Bra

Doch ich steh' auf Heimatsgrund.
Dieser Traum ist ausgeträumt,
Und mein Flügelroß entzäumt;
Nicht im glänzenden Turnier
Winkt des Sieges Palme mir,
Nicht in stolzen Festgedächten; —
Stär'gem Tagwerk, schweren Pflichten
Sei mein Leben ganz geweiht.

Agnes. Doch der Gott der fallen sollte?

Brand. Fallen soll er, wie ich's wollte, —
Doch allmählich, mit der Zeit,
Unsichtbar, in einer Wolke.
Deutlich seh' ich's nun, dem Volke
Sei ich anders hilfsbereit.

Keine prahlerische Handlung
Bringt hervor des Menschen Wandlung;
Ohne Wirkung ist die Kraft,
Wo die Seelenwunde klast.

Nein der Wille ist's, dem gilt es,
Wer ihn frei macht, der erfüllt es;
Will' im Einzelnen und Einen,
Will' im Großen und im Kleinen.

(Er blickt begeistert auf das Land, auf welches bereits die Abend-
schatten fallen.)

Kommt denn, all' ihr müden Wandrer,
Aus der Heimat fels'gen Gründen,
Daß wir, Aug' im Aug', uns finden,
Läutern, helfen uns einander.

Daß wir aus dem Herzen reuten
Schlaffheit, Lüge, und nicht ruhn,
Bis von Halbheit wir befreien
Unsern Willen, unser Thun.
Gleich die Hacke, wie das Schwert!
Beide sind des Mannes werth;
Gleich das Ziel — zu sein, zu bleiben
Tafeln, darauf Gott kann schreiben.

(Er will gehn. Einar kommt ihm entgegen.)

Einar. Steh'! Sie weilt an diesem Ort!

Brand. Suchst du Agnes? Sie ist dort!

Einar (zu Agnes). Wähle zwischen Licht und Flucht
Und der düstern Sorgenschlucht!

Agnes. Mir ist jede Wahl genommen.

Einar. Agnes, Agnes, dir zum Frommen,
Denk' was alte Lehren sagen:
Leicht zu heben, schwer zu tragen.

Agnes. O ich trag' — du winnst vergebens! —
Sind' ich auch — die Last des Lebens.

Einar. Denke deiner Lieben Klagen!

Agnes. Hier ist keine Wahl, ich muß;
Mutter, Schwestern meinen Gruß!

Einar. Draußen auf den blauen Wogen
Glänzen Segel an dem Strand,
Wie der Sehnsucht Traumgedanken;
Und die hohen Masten schwancken;
Und die Schiffe ziehn im Bogen
Nach dem fernem Wunderland.

Agnes. Mal' es weiter nicht, o Bester,
Denk' daß ich gestorben wär'.

Einar. Agnes, folge mir als Schwester!

Agnes (mit dem Kopfe schüttelnd).

Nein, uns trennt ein Westenmeer.

Einar. Wend' zur Mutter denn dies Ruder!

Agnes (leise). Nicht von Lehrer, Freund und Bruder.

Brand (kommt einen Schritt näher).

Mädchen, o bedenk' es wohl!
Zwischen diesen Felsen-Mauern,
Wo die Stürme brausen hohl,
Wo der Tag nur Dämmernacht,
Rinnen soll mein Leben sacht,
Und das Grauen überdauern.

Agnes. Angst bleibt meiner Seele fern:
Durch den Nebel bricht ein Stern.

Brand. Doch ich bin im Fordern streng,
Alles oder nichts verlang' ich.
Straucheltest du im Gedränge,
Wäre für dein Leben bang' ich.
Hoffe nichts mir abzubringen,
Zu entgehn dem Opferbringen;

Unerk
Fest i
Ein
Dieser
Seht
Freun
Sta
Ein
Ruh'
Wähle
Zwisch
Glen
Tod i
Agne
Mir d
Fernh
(Sie fo

Unerbittlich das Gebot:

Fest und treu bis in den Tod!

Einar. Flieh, o flieh' dies wilde Spiel,

Diesen Mann der unerbittlich

Setzt ein unerreichbar Ziel.

Freundlich Dasein dir vermittl' ich.

Brand. Wohl, so sei's! Du hast die Wahl. (Er geht ab.)

Einar. Wähle zwischen Sturm und Stille!

Ruh' und Angst in deinem Herzen,

Wähle zwischen Freud' und Qual! —

Zwischen heit'rer Lust und Schmerzen,

Glend und des Glückes Fülle,

Tod und Leben — triff die Wahl!

Agnes (steht auf und spricht mit Nachdruck).

Nir die Nacht! Durch Todesnoth!

Fernher winkt ein Morgenroth.

(Sie folgt Brand. Einar steht eine Weile wie in Verzweiflung und geht, das Haupt gebeugt, dem Fjorde zu.)